EIN PAAR AUF DER PISTE

SIE HÄTTEN EINE BÜRGERLICHE EXISTENZ HABEN KÖNNEN. DOCH VOR ÜBER ZEHN JAHREN ENTSCHIEDEN SICH SABINE UND BURKHARD KOCH, IHREN TRAUM ZU VERWIRKLICHEN UND MIT EINEM UMGEBAUTEN GELÄNDEWAGEN DIE WELT ZU BEREISEN

TEXT **SILKE PFERSDORF**

Australien war ein Sehnsuchtsziel der Kochs. Mit ihrer „Pistenkuh" haben sie das Land 2012 entdeckt

Die Decken auf dem Kojendoppelbett des Expeditionsmobils sind ordentlich gefaltet, zwei Stoffkamele spielen Nacht-Wächter auf der bunten Bettwäsche. Draußen brüht Sabine Koch, naturblond, ungeschminkt, Kaffee auf dem Campingherd, die 50-Jährige sagt stolz: „Wir haben sogar einen Backofen.“ Ihr Mann Burkhard, ebenfalls 50, wühlt derweil in der Werkzeugkiste, die er aus einem der vielen Fächer hinter den Wandpaneelen gezogen hat. Man guckt sich um, denkt kurz an Fernweh, Abenteuer, Romantik. Und dann auch schon an das, was man übers Leben weiß, wenn man nicht mehr 20 ist: dass viele Paare sich sogar in einer großen Wohnung auf die Nerven gehen. Sabine und Burkhard Koch jedoch haben hier, in diesem umgebauten Militärtransporter, allenfalls zwölf Quadratmeter für den gemeinsamen Alltag – zum Schlafen, Kochen, Essen, Waschen. Dazu die vielen Stunden vorn auf den Autositzen, wenn sie unterwegs sind, als Fahrer und Beifahrerin.

Und das alles 365 Tage im Jahr, seit über zehn Jahren. Seit sie ihre vorherige bürgerliche Existenz samt festem Wohnsitz und Festanstellung hinter sich ließen, um fortan in dem Transporter, den sie „Lila Pistenkuh“ nennen, fremde Länder zu bereisen. Ihre Welt in der „Pistenkuh“ ist winzig, dafür wissen die Kochs inzwischen, wie groß und schön die Welt um sie herum ist: Sie haben mit Fischern in Ghana morgens am Strand den Fang der Nacht gesichtet, haben Tee im Zelt marokkanischer Nomaden getrunken, sind in Nigeria von Dorfbewohnern mit Unmengen Apfelsinen beschenkt worden. „Abgesehen von den tollen Begegnungen ist es großartig, schon morgens aus dem Wagenfenster die ersten Sonnenstrahlen über den Sanddünen zu sehen oder den Morgennebel im Dschungel“, schwärmt Sabine. „Und über seine Zeit selbst zu bestimmen, morgens keinen Wecker zu brauchen, den Tag über frei zu sein“, fügt Burkhard hinzu.

ZWÖLF QUADRATMETER FÜR DEN ALLTAG – ZUM SCHLAFEN, KOCHEN, WASCHEN. UND DAS ALLES 365 TAGE IM JAHR

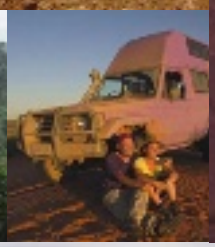
Derzeit allerdings sieht man hinter dem Seitenfenster des Wohnmobils nur eine Reihe Einfamilienhäuser: Zwei Monate im Jahr parkt die „Pistenkuh“ hier im kleinen Wilnsdorf bei Siegen, vor dem Haus von Freunden. Der letzte Rest von Sesshaftigkeit, nach der sich keiner der beiden zurücksehnt. „Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als zu reisen“, gibt Burkhard Koch zu. „Solange es geht, zumindest. Ob wir später betreutes Wohnen brauchen oder mit Freunden in eine Alters-WG ziehen – wer weiß das schon.“ Die zwei Deutschland-Monate im Jahr nutzen die Kochs natürlich auch, um ihre Tochter in Köln zu besuchen. Die hat inzwischen drei Kinder und findet es klasse, wie konsequent ihre Eltern ihre Träume leben.

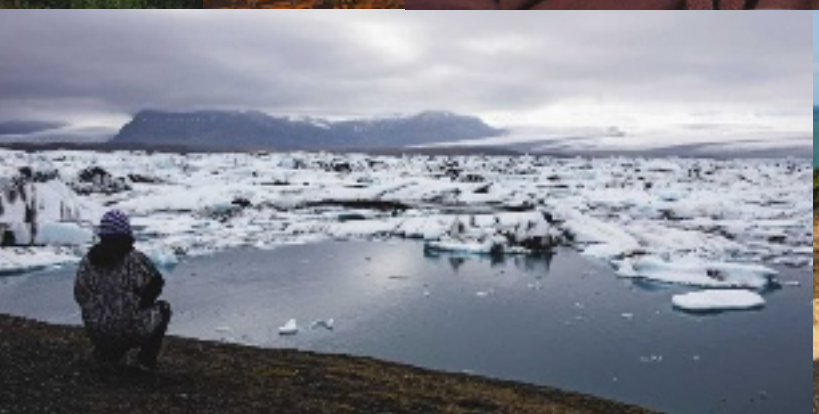
In einem der Nachbardörfer Wilnsdorfs hatten sich die Kochs vor rund 35 Jahren kennen gelernt, zwei Kinder vom Land, die in derselben Klasse hockten. Nur konnte die brave Sabine dem „Typ langhaariger Bombenleger“ anfangs so gar nichts abgewinnen. „Warum hast du eigentlich so gebaggert, was wolltest du von mir?“, fragt sie ihn jetzt und ist offensichtlich wirklich gespannt auf seine Antwort – denn über ihre Beziehung haben die Kochs während der ganzen Jahre nie viel miteinander gesprochen, das fällt ihnen eigentlich erst jetzt auf, da jemand danach fragt. „Du warst die Klassenbeste, konntest alles, mit dir konnte man richtig toll reden“, sagt er. „Du machtest dann auf Freundschaft“, erinnert sich Sabine, „ich hätte im Leben nicht gedacht, dass du im Hinterkopf noch was ganz anderes hattest.“ Burkhard wechselte nach der Hauptschule aufs Gymnasium, Sabine begann eine Lehre zur Industriekauffrau, war irgendwann genauso verliebt wie Burkhard und wenig später plötzlich schwanger. An Abtreibung haben beide nie gedacht. „Uns war ja klar: Wir gehören zusammen“, sagt Sabine, und das klingt, als müsste man über solche Selbstverständlichkeiten eigentlich nicht reden.

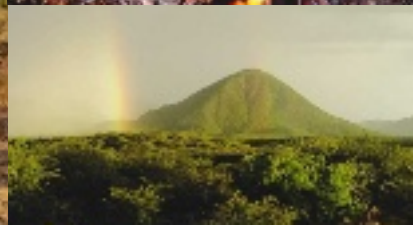
Als die Tochter Nicole auf die Welt kam, wohnte Sabine noch bei ihren Eltern, Burkhard kam Mutter und Kind täglich aus dem Nachbardorf besuchen. Sie heirateten, weil man das nun mal so machte. In Weiß, in der Kirche, und hinterher wurde im Gasthof gefeiert. Dann erst zogen sie in einem Ortsteil der Gemeinde Wilnsdorf zusammen, in eine kleine Zweizimmerwohnung. Sabine wurde nach der Lehre übernommen, Burk-

YOU ARE STANDING AT
THE NORTHERNMOST POINT
OF THE AUSTRALIAN
CONTINENT

REPUBLIQUE GA
VOUS FRANCHISSEZ L'E
ROME 5 000 KM
PARIS 6 000
LONDRES 6 500
MOSCOU 7 600
NEW YORK 10 300
PEKIN 12 500
TOKYO 14 400
LIBREVILLE
LAMBARENE
MAKOUKE







hard begann ein BWL-Studium, „eigentlich, weil ich noch nicht richtig mit Arbeiten anfangen wollte“, und holte Nicole nachmittags von den Großeltern ab. Freunde sagten: „Mit dem Kind habt ihr euer Leben ruiniert!“ Gemeinsamkeiten blieben auf der Strecke, und nette Kumpelabende in der Kneipe hätte Burkhard damals ohnehin nicht genießen können: „Ich hätte ja das Bier getrunken, das Sabine mit ihrer Arbeit verdiente, und sie dann noch mit dem Kind allein gelassen.“

Die Belastung, ziemlich jung, unerwartet und mittellos Eltern geworden sein, nahmen sie ohne Murren hin, keiner von beiden zweifelte. „Die Situation hat uns eher zusammengeschweißt“, vermutet Burkhard. Vor allem wohl die Art, wie sie damit umgingen. Wie sie ihre Zufriedenheit unabhängig von anderen Menschen suchten. Wie sie irgendwann nicht mehr hinhörten, wenn die Familie ihnen erzählte, wie sie ihr Leben gestalten sollten. Immer öfter verbrachten sie zu dritt ganze Wochenenden im Wald, schliefen im Fiat Panda, guckten Wildschweine, balancierten über Bäume, sammelten Pilze. Kleine Fluchten aus der Enge. „Auf solchen Touren haben wir unseren Spaß am Reisen entwickelt“, erinnert sich Burkhard. Auf einer größeren Urlaubstour in der Türkei schlugen sie die Einladung des Bürgermeisters eines kleinen Ortes zur Hochzeit seines Sohnes aus, weil sie nicht drei kostbare Urlaubstage in einem verlassenen Nest ohne Strom und warmes Wasser verplempern wollten. Gleichzeitig begriffen sie, dass sie nur so dachten, weil sie in den wenigen Ferienwochen möglichst viel erleben wollten. Und dass sie dafür auf eine Menge einmaliger Eindrücke verzichteten. „Ziemlich blöd haben wir uns da gefühlt“, erzählt Burkhard. „Uns wurde klar: So wollen wir eigentlich nicht reisen – mit Terminkalender und ohne die Zeit, uns wirklich auf die Welt einzulassen.“

DAS LEBEN WIRD AUF REISEN NICHT LEICHTER. ABER ES FÜHLT SICH GUT AN, EINEN PLAN UND EIN GEMEINSAMES ZIEL ZU HABEN

BWL-Student Burkhard rechnete: Als Familienvater konnte einer 40 Jahre arbeiten, um Frau und Kinder damit zu versorgen und irgendwann vielleicht im eigenen Häuschen zu wohnen. Arbeiteten beide Partner und legten eines der Gehälter konsequent zur Seite, müssten sie nur 20 Jahre ihren Job machen – und könnten weitere 20 Jahre von dem Ersparten leben. „Damit hatten wir einen Plan“, erzählt Sabine. „Wenn Nicole nach der Schule ausziehen würde, würden wir aufbrechen.“ Dank Aktienglück und Sparzinsen konnten die Kochs schon nach 18 Jahren in ihren ersten Geländewagen umziehen – einen Magirus Deutz, den sie mit Liegen und Kochnische ausstatteten und lila anmalten: die „Lila Pistenkuh“. Dann fuhren sie los.

Es war kein Befreiungsschlag, nicht der Moment, in dem alles gut wurde. Denn bei den Kochs war irgendwie auch vorher vieles gut, nur anders. Und so eine Reise, räumt Sabine ein, ist natürlich nicht ausschließlich Highlife. „Wie Urlaub fühlt sich das vielleicht in den ersten vier Wochen an“, sagt sie. „Es kommen dann auch Tage, die man eigentlich aus dem Kalender streichen könnte.“ Wegen Dauerregen, Darmproblemen oder nicht enden wollender Landschaftsödnis, zum Beispiel. Oder weil auch das Leben unterwegs nicht leichter wird.

Wichtiger war aber, dass es sich jahrelang gut angefühlt hatte, ein großes gemeinsames Ziel zu haben, einen Plan. Und jetzt hatten sie viele kleine Ziele: Marokko, Australien, Kapstadt, Indien, Nepal und so weiter.

„Wir waren immer schon gern in einem Raum zusammen, auch früher, als wir noch in einer normalen Wohnung lebten“, erzählt Burkhard Koch. „Ich saß zum Beispiel am Schreibtisch, und Sabine stand in der Nähe am Bügelbrett.“ Das mit dem Bügelbrett ist ihm jetzt peinlich, er schaut zu seiner Frau, aber die lächelt nur. „Wir haben eine ziemlich traditionelle Rollenteilung“, erklärt sie. Sie kocht unterwegs, räumt auf, putzt, kümmert sich um das Navi und fotografiert. Er fährt, schraubt und repariert am Wagen herum. „Was soll ich mich unters Auto legen, wenn er das besser kann?“, hat Sabine irgendwann entschieden. Dafür gibt es auch kein Kompetenzgerangel, wenn es mal brenzlig wird – wie in Mauretanien, als Burkhard die „Pistenkuh“ in einen Salzmorast gesteuert hatte und sie drei Tage festhingen. „Ich war mit der Schaufel zugange, da hätte es mich nur genervt, wenn Sabine Fragen gestellt oder Tipps gegeben hätte“, erinnert sich Burkhard. Sabine dachte bloß: Das kann länger dauern. Sie

Das Chefkoch-Magazin und die Sonderausgabe „Kochen für Kinder“!

Jetzt im Handel!

DIE NEUE AUSGABE

DIE SONDER-AUSGABE
KOCHEN FÜR KINDER

WIR SIND CHEFKOCH

Laden im App Store

Auch als eMagazine

schnappte sich den Fotoapparat und machte Bilder. Nomaden halfen ihnen schließlich aus dem Schlamm-Schlamassel, Sabine stieg ein, Burkhard fuhr weiter.

Oberstes Gebot in solch nervenaufreibenden Situationen: Keiner macht dem anderen Vorwürfe. „Jeder baut ja mal Mist“, sagt Sabine so sanft, als sei schon der Gedanke an Schuldzuweisungen irgendeiner Art zwischen zwei Partnern absurd. Als gäbe es zwar Wüsten, Dschungel, Straßen, die sich nach hunderten von Kilometern als Sackgassen entpuppen – aber selbst dort nur eine Meinung. Doch vielleicht halten sich die Kochs Streitereien schon dadurch vom Leib, dass sie ihre Arbeitsbereiche ziemlich getrennt halten. Was sie dafür immer im Blick haben: das große Glück, ihren Traum gemeinsam leben zu können. Gegen den kleine Nervereien wie Mücken wirken, die man mit einer Handbewegung verscheucht oder deren Piks man eben aushält.

Dass solche Kleinigkeiten aber durchaus zum großen Zerwürfnis führen können, haben sie an anderen Paaren gesehen, denen sie unterwegs begegneten. Paare, die sich auf den Trip genauso gefreut hatten wie sie, die aber schon nach einem Jahr entnervt voneinander getrennte Wege gingen. Befremdlich fand Burkhard auch das System eines Frankfurter Pärchens, das für alle Hausarbeiten ein Punktesystem ausgeklügelt hatte und peinlich genau darauf achtete, dass die Punktestände am Ende der Woche ausgeglichen waren.

„Einmal haben wir aber eine Idee von anderen nachmachen wollen – den Bestimmertag“, erzählt Burkhard. „Abwechselnd durfte jede Woche ein Partner für einen Tag bestimmen, was gemacht wurde. Haben wir probiert, aber ich habe den Tag dann einfach vergessen.“ Eine einzige Grundregel allerdings gibt es doch in ihrer Beziehung: Wenn einer einen Vorschlag hat, wird er ausprobiert. Einmal zumindest. „Das kann irgendeine Tour oder so was wie Bungeespringen sein. Oder auch was Sexuelles.“

FÜR BURKHARD HAT STREIT EINFACH EINE SCHLECHTE KOSTEN-NUTZEN-BILANZ: FAST IMMER GEHT ES DOCH NUR UM PILLEPALLE

Oder dass es einfach mal in den Norden geht statt in den Süden. Das war Sabines Wunsch, deshalb waren sie vor der Sommerpause in Deutschland auch in Island unterwegs, „aber jetzt reicht es uns mit dem Norden“, haben sie beschlossen. Gemeinsam, natürlich. So viel Einmütigkeit macht stutzig. Vielleicht aber auch nur neidisch.

Die Silberhochzeit liegt längst hinter ihnen, an jenem 21. Juni 2010 wurde ihr Enkel geboren, erinnert sich Sabine. Und plötzlich, endlich, fällt ihr auch ein, wann sie doch mal ein kleines bisschen gestritten haben könnten: „Island neulich, weißt du noch? Die Sache mit dem Internet.“ Als Burkhard wütend den USB-Stick an die Wand warf, weil es mit der Internetverbindung nicht klappte. „Da habe ich ihm gesagt: Dann probier’s halt morgen noch mal.“ Und das, bestätigt Burkhard, „in leicht angezicktem Tonfall“. Immerhin ahnen sie, dass die fast unheimliche Harmonie, die zwischen ihnen herrscht, Gründe haben könnte. „Ich komme aus einem Elternhaus, in dem viel gestritten wurde“, sagt Sabine. „Ich fühle mich bei Streit total unwohl. Vielleicht überlege ich mir deshalb auch sehr genau, was ich anspreche.“ Für Burkhard, den Rechner, hat Streit zudem einfach eine schlechte Kosten-Nutzen-Bilanz: „Ich habe mal erlebt, wie sich zwei wegen der falschen Brötchensorte, die einer mitgebracht hatte, gefetzt haben. Seitdem rechne ich immer in Euro um, worum es eigentlich geht. Wenn man sich die Mühe mal macht, merkt man erst recht, um was für Pillepalle es fast immer geht.“

Bald bricht die „Pistenkuh“ wieder auf, wieder Richtung Afrika: Die Welt ist groß, aber Afrika einfach unbeschreiblich schön, finden die Kochs. „Kaum Reglementierungen, man trägt selbst die Verantwortung für das, was man tut“, erklärt Burkhard. „Und so viele Menschen, die Spaß haben und lachen.“ Vom Siegerland aus werden die Kochs über Frankreich nach Südspanien fahren, dort die Fähre nach Marokko nehmen und schließlich Mauretanien und Mali durchqueren. Vielleicht bleiben sie wieder in einem Schlammloch stecken, vielleicht platzt ein Reifen, vielleicht verfahren sich die Kochs auch mal über hunderte von Kilometern. Aber es gibt etwas, was immer wichtiger sein wird als das Pillepalle des Alltags. □

Abenteuer online
Ausführliche Reiseberichte von Sabine und Burkhard Koch finden Sie auf der Website des Paares: www.pistenkuh.de

Fotos: privat